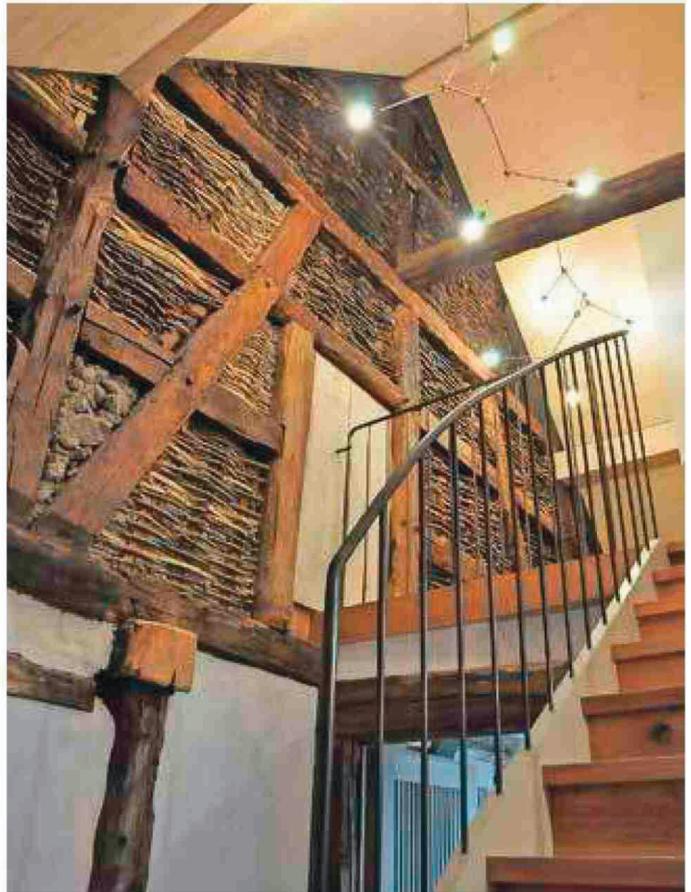


## Aussen dominiert das Alte, innen das Neue



Die Gebäudestruktur des über 300 Jahre alten «Hirschen»-Ensembles ist erhalten geblieben. Heute Donnerstag wird es offiziell eröffnet, und am Sonntag, 7. Mai findet ab 11 Uhr ein Tag der offenen Türen in allen Gebäuden statt. Bilder Mark Gasser

VON MARK GASSER

**Die Arbeiten** waren aufwendiger als gedacht: Die sechs Gebäude des «Hirschen»-Ensembles in Oberstammheim sind nun aber ganz zur Zufriedenheit des Besitzers renoviert.

**OBERSTAMMHEIM** Der üppige Tisch ist sozusagen gedeckt: Der über zwei Jahre dauernde Ausbau des historischen Ensembles mit sechs Gebäuden und dem Gasthof Hirschen als «Leucht-

turm» ist fertig. Die letzten roten Riegel an der Fassade des Gasthofs wurden gestern bemalt, letzte Fenster geputzt, letzte Pflanzen gesetzt: «Vor zwei, drei Wochen haben wir ein rasantes Probewohnen absolviert», verrät Unternehmer Fritz Wehrli.

Der 73-jährige Bauherr ist direkter Nachkomme einer Schlüsselfigur für den «Hirschen» und lässt das am Herzblut erkennen: Der «Hirschen» wurde 1684 einst als herrschaftlicher Landsitz für den St. Galler Klosteramtmannt Johannes Wehrli errichtet. 1941 ging das Ensemble wieder in Familien-

besitz über, und dessen Gasthof steht unter Schutz der Eidgenossenschaft. Seit 1996 ist der «Hirschen» im Besitz von Fritz Wehrli, der das Ensemble mit Gasthaus, Scheune, Stall und Trotte sowie den Häusern Graf und Wytttenbach seit rund 50 Jahren für die Familie verwaltet und nun für über 5 Millionen Franken restaurieren liess – mit Subventionen im Umfang von 30 Prozent.

«Erhalten, was man erhalten kann»

Der nicht ganz einfache Auftrag an den Architekten Max Dell'Ava lautete

# Gschaffhauer Nachrichten

«zu erhalten, was man erhalten kann». Dazu scheute man sich aber nicht, «sichtbar zu machen, was ergänzt wurde und neu ist», so Dell’Ava. Als roter Faden zieht sich die Idee durch die Umbauten, die Gebäudestruktur stets zu erhalten. Im Inneren jedoch überrascht die gestalterische Freiheit nebst dem Erhaltungsziel geradewegs: So stechen etwa die einzelnen, bewusst sichtbaren Einbautotoiletten in den Gästezimmern der Scheune heraus. Auch der Kubus in der Scheune, der eine Personalgarderobe und eine Wäscherei beherbergt, zeigt das mutig umgesetzte «Haus-im-Haus»-Konzept. Zweck der Gesamtrenovation sei letztlich nicht die Verdichtung gewesen, so Wehrli: «Dafür haben sich die beheizten Räume verdoppelt.»

Gestern führten Wehrli und Architekt Dell’Ava nach Abschluss der letzten von mehreren Etappen, dem Haus Wytttenbach, durch das renovierte Ensemble. Heute Donnerstag wird das Ensemble offiziell eröffnet, am Sonntag, 7. Mai ist ab 11 Uhr Tag der offenen Tür in allen Gebäuden.

«Man scheute sich nicht, sichtbar zu machen, was ergänzt wurde und neu ist.»

**Max Dell’Ava**  
Architekt

Wehrli verspricht nicht zu viel, wenn er sagt, dass ihm neben der eher

sanften Sanierung des «Hirschen»-Gasthofs mit dem einzigen Volumengewinn durch den Einbau einer zweistöckigen Küche ein Befreiungsschlag im Hinblick auf die ideale Betriebsgrösse gelungen sei. Denn das Stallgebäude erweitert die Nutzungsmöglichkeiten, indem das Erdgeschoss als Foyer und Frühstücksraum oder für Bankette für grössere Gruppen geradezu prädestiniert ist. Als weiterer Bankettraum dient die für Kulturveranstaltungen umgebaute, dank Auslassungen und künstlichem Licht einladend gestaltete ehemalige Heubühne. Dieser Projektteil, der vom Lotteriefonds unterstützt wird, war eine von vielen Ergänzungen während der Bauphase. Mobiliar wie Tische und Stühle für die Heubühne werden mit einem Spezialhubstapler aus der Lagerfläche in der Scheune durch ein grosses Stallfenster gehoben.

Gastronomisch übertreffen die aktuellen Wirte die Erwartungen, wie der Besitzer meint. Das bestätigten auch die Zahlen des aktuellen Gastroehepaars Mirco und Petra Schumacher, welche mit gehobener, aber bezahlbarer Küche bereits im ersten Betriebsjahr beim Umsatz um 47 Prozent gegenüber den Vorgängern zulegen.

Auch die Tiere haben ihren Platz. Denn nun wurde mit dem Um- und Ausbau der lang gezogenen Scheune auch ein lang gehegter Traum Wehrlis, nämlich ein Pferdehotel, realisiert. Da, wo früher also Kühe eingepfercht waren, laden heute sechs grosszügige Bo-

den Pferde und ihre Besitzer zum Verweilen auf dem Land ein.

Letzter Eingriff war der Einbau von sechs Doppelhotelzimmern (bei insgesamt 23 Betten im Ensemble) mit Bad sowie eines Seminar- und Aufenthaltsraums im Haus Wytttenbach, dem ältesten Gebäude im Komplex. Hier wurde das Massivholztäfer durchweg wieder verwendet, und dank der Nasszellen, der Pelletheizung fürs ganze Ensemble und der Innenfenster, welche die Einfachfenster im Stall-Look ergänzen, können hier fortan «Ferien im Bau- und Denkmal» verbracht werden. Gleichzeitig zeigen die reparierten Balken, dass rund 40 Prozent der Holzkonstruktionen neu sind.

## Ein Jahr längere Bauzeit

Stets sei es ein Spagat gewesen, sowohl betriebliche als auch denkmalpflegerische Aspekte zu berücksichtigen, sagt der Architekt. Wie filigran die Umsetzung der noblen Ideen unter enger Begleitung der Denkmalpflege und im Geiste der Baugeschichte letztlich war, zeigt allein der Umstand, dass das angestrebte Bauende – Frühsommer 2016 – um ein ganzes Jahr verfehlt wurde. Doch Fritz Wehrli und Architekt Dell’Ava schienen die Überraschungen, die man bei jedem Gebäude erlebt habe, nicht aus der Bahn geworfen, sondern zu neuen Lösungen inspiriert zu haben. Schliesslich ist das «Hirschen»-Ensemble alles andere als ein Spekulationsobjekt.